

Sanherib als Gestalt der Überlieferung

Überlegungen im Hinblick auf 2Kön 18f. und Jes 36f.

Peter Höffken

Vorbemerkung: die folgenden Überlegungen sollen im Umgang mit den Themen von Sanheribs Eingriff in Palästina, seinem Scheitern vor Jerusalem und seinem Ende, andere Akzente setzen, als gewohnt.¹ Es dominiert im Grunde bis heute die historische Auswertung, die offensichtlich das Interesse bestimmt, um zwischen den Eigenberichten Sanheribs über seinen dritten Feldzug und den alttestamentlichen Berichten in 2Kön 18f.; Jes 36f.; 2Chr 32,1-22 Bezüge herzustellen. Das gilt natürlich auch dann, wenn man sich von den propagandistischen Abzweckungen der Sanherib-Texte überzeugt. Hier kann dann zum Historischen ein apologetisches Interesse zusätzlich sich geltend machen, das zumindest die Lücken fürs göttliche Handeln offen halten will. Auch die immer wiederkehrende Streitfrage, ob es ein oder zwei Feldzüge gegeben hat, gehört grundsätzlich in den Bereich solcher historischen Apologetik. Ein neueres Interesse besteht darin, 2Kön 18-20 bzw. Jes 36-39 innerhalb des jeweiligen größeren literarischen Zusammenhangs zu interpretieren (dtr Werk; Jesajabuch), wobei meist das Interesse dominiert, den Kapiteln ihren Fremdheitscharakter im jeweiligen literarischen Zusammenhang zu nehmen.² Dem entspricht es grundsätzlich, wenn nach der Genese der Kapitelfolge aufgrund rein alttestamentlicher Prämissen gefragt wird, wie es besonders kräftig durch C. Hardmeier³ geschehen ist. – Der folgende Beitrag will fragen, wie die grundsätzlich drei Berichtsgestalten zur Sanherib-Affaire im AT – eine Notiz in 2Kön 18, die in Jes 36 fehlt; eine Erzählung vom (vor allem sprachlich artikuliertem) Angriff und Fall des negativen Helden in 2Kön 18f./Jes 36f., und eine Nach- und Neuerzählung dieses Vorgangs in 2Chr 32 – in den Kontext einer mit Sanherib gegebenen Erzähltradition hinein gehören.⁴ Von hier aus dürften dann Eigenarten des Berichtens und Erzählens in den alttestamentlichen Versionen eine weiter reichende Erklärung finden können, als es durch rein historische Überle-

¹ Über neuere Trends der Forschung versuchte ich in: Jesaja 134-139 zu orientieren.

² Für Jes 36-39 vgl. die Baseler Diss. (Theol. Hochschule) von Lanz, Jesaja 36-39. Man vgl. auch, wie z.B. Beuken, Isaiah II.2 327-355 die Bezüge der Rabsake-Rede zum (Proto-)Jesajabuch herausstellt.

³ Hardmeier, Prophetie.

⁴ Einen methodisch vergleichbaren Zugriff versuche ich bei einem Spezialthema der Sanherib-Episode in Höffken, Rede.

gungen der Fall ist. Denn folgende Überlegungen sind zu Sanherib und seinen antiken Erwähnungen (Rezeptionen, Anspielungen, Deutungen ...) angezeigt.⁵

Der assyrische König Sanherib regierte von 705-681. Er hat zunächst einmal seine Regierungstätigkeit selbst thematisiert in den verschiedenen Literaturformen, in denen sich in Assyrien königliches Handeln manifestieren ließ (Inschriften, Prismen, Briefe).⁶ Sodann werden Momente aus seinem Leben (nicht nur, aber zunehmend sein Ende) durch Nachfolger in Assyrien (Asarhaddon, Assurbanipal) und Babylonien (Nabonid) abgerufen und in den babylonischen Chroniken bestimmte Daten bzw. Vorgänge mit seinem Wirken verknüpft und er selber in Königslisten erwähnt. Endlich wird er auch in Ländern außerhalb seiner kulturellen Sphäre erinnert, wobei neben dem AT mit seiner Dreifachüberlieferung zu Sanherib vor allem noch die Nachricht über ihn im griechischen Raum bei Herodot wichtig ist, die sich schon bei Josephus Flavius mit der alttestamentlichen Überlieferung kombiniert findet. Dazu kommt Sanherib als Erzählfigur in den Worten des Wiesen Ahikar in aramäischer Überlieferung vor, die ihrerseits in Übersetzungen bzw. anderer Rezeption (Tobit) eine weite Verbreitung fand. Weitere Rezeptionen im Osten kommen hinzu.

Im Einzelnen: Sanherib thematisiert mit ihm verbundene Dinge / Handlungen zunächst in Briefen an seinen königlichen Vater, dann in Inschriften, Prismen oder Reliefinschriften im königlichen Palast unterschiedlichen Typs und Abzweckung,⁷ aber natürlich auch in Briefen an Beamte und Verwandtes (letzteres scheint aber kaum erhalten).⁸ Aufschriften auf Weihegeschenken und Verwandtes kommen hinzu. Dazu tritt die Fremdthematisierung, zunächst in Briefen von Beamten an ihn selber (hier scheint wenig erhalten oder zuschreibbar, wenn ich recht sehe),⁹ dann in Schreiben oder Inschriften

⁵ Die wichtigste Literatur zu diesem Feld stellt Frahm, Einleitung 21-28 dar, der die Wirkungsgeschichte der Sanheribgestalt und -überlieferung bis in die Gegenwart hinein untersucht hat. Der Autor ist vielleicht zu stark auf das Schema: historischer Sanherib und die abnehmende historische Konturierung dieser Gestalt fixiert. Aber das ist sicherlich nur ein Teilaspekt von möglichen Fragestellungen.

⁶ Für die Inschriften, Prismen wohl immer noch grundlegend Luckenbill, *Annals*; ders., *Ancient Records Vol. II 115-198* (englische Übersetzung).

⁷ Vgl. vor allem Frahm, Einleitung.

⁸ Die Briefe eines Sanherib an den König in Pfeiffer, *State Letters* Nr. 11 und 94 dürften angesichts der Inhalte von unserem Sanherib stammen müssen, der hier als eine Art Statthalter fungiert.

⁹ Vgl. immerhin Pfeiffer, *State Letters* Nr.122, der von Sargon als dem Vater des Briefempfängers spricht. – Möglich, dass der Kronprinz in Pfeiffer, Nr.51 mit Sanherib identisch ist. M. Dietrich, *Correspondence*, XXXVI zeigt für die baby-

Späterer (Briefe von Individuen, das heißt Beamte und Könige wie der Sohn und der Enkel; Erwähnung in Inschriften der beiden direkten Nachfolger) im assyrischen Kontext, endlich die in Inschriften aus Babylon aus der Zeit des Nabonid und in den genannten Chroniken und Königslisten. Dadurch entsteht ein relativ reiches Bild dessen, was Spätere im assyrisch-babylonischen Kulturkreis von Sanherib zu sagen wussten. Es ist sicher nicht überraschend, dass positive Interpretationen im assyrischen Umfeld dominieren, während Nabonid wegen der Zerstörung Babylons durch Sanherib wesentlich negative Akzente setzt. So nennt ihn der Brief Pfeiffer Nr.161 offenbar „Bild des Bel“ (der Brief spricht hier vom Vater des Briefadressaten, der wegen des sonst mit Asarhaddon verbundenen Briefschreibers mit Sanherib identisch sein muss); in Pfeiffer Nr. 248 wird von zwei Götteroffenbarungen gesprochen, die sich an Großvater (Sanherib) und Vater (Asarhaddon) des Assurbanipal richteten. Die an Sanherib lässt ihn als abgründig-mythischen Weisen erscheinen. Beide Briefe bewegen sich im Rahmen erwartbarer Königsideologie und legen Sanherib ein ausgesprochen positives Image bei, im zweiten Brief mit Modellcharakter für Assurbanipal.¹⁰ Bei Assurbanipal wird nebenbei deutlich, dass er den Tod des Großvaters als eine offene Rechnung verstand, die sein Abschlagen von (Gott) Assur-Feinden (nach der Einnahme von Babylon) am Orte des Todes Sanheribs sozusagen beglich.¹¹ Dabei dürfte die Meinung sein, dass dieser Ort wegen der Schedu- und Lamassu-Figuren als Tor eines Palastes oder Tempels zu deuten ist. Insgesamt kann gesagt werden,¹² dass für Asarhaddon,¹³ Assurbanipal¹⁴ und Sin-šar-liškun¹⁵ vorrangig ein genealogisches Legitimationsinteresse auszumachen ist, wenn sie sich unter anderem auf Sanherib als Vater, Großvater oder Ahnhern rückbeziehen. Daneben finden sich Rückgriffe auf geschichtliche Präzedenzfälle, die für Assurbanipal mit Sanherib verbunden sind: sein Aufenthalt im Kronprinzenpalais (§ 766; 835); die Eroberung der elamischen Grenzfestung Bit-Imbi, § 800; eine von Sanherib errichtete Mauer in Ninive, § 881; Erinnerung an Araberkämpfe, § 943. Die genannten Sach-

lonische Korrespondenz, dass auf Sanherib wenig (2 Briefe) zurückzuführen scheint.

¹⁰ Der Großvater ist der Weise; der Vater eroberte Ägypten. Zur Sache vor allem Parpola, Letters 100 (=LAS 117).

¹¹ Neueste Übersetzung Hecker, TUAT NF 2 74ff. (80: IV 70-73).

¹² Mit den folgenden Bemerkungen beziehe ich mich bequemerweise auf die Stellen im Index von Luckenbill, Ancient Records II 481. Die folgenden Angaben beziehen sich also auf die Paragraphen des Textes bei Luckenbill.

¹³ Luckenbill, Ancient Records II 668, 702, 721 und öfter.

¹⁴ Bei ihm wird im Regelfall auf den Großvater zurückgegangen; Rückgriff bis Sargon II ist die Ausnahme, Luckenbill, Ancient Records II 986.

¹⁵ Luckenbill, Ancient Records II 1144, 1153 und öfter.

verhalte stehen jeweils mit einem entsprechenden Handeln Assurbanipals in Verbindung.

Dass dabei auch im assyrischen Raum gegenüber Sanherib und seiner Familie negative Haltungen vorhanden waren, lehrt jener Brief, der von der Ausrottung der Sanherib-Familie in einem Prophetenspruch kündigt.¹⁶ Dass dem die babylonische Überlieferung entspricht, zeigt die zweimalige Erwähnung bei Nabonid, der die Vernichtung des Sin-Tempels in Harran (in der Babylon-Stele Kol. I)¹⁷ und eines Tempels (des E-ulmasch) in Sippar¹⁸ auf das Wirken Sanheribs (wiewohl jeweils gottgewollt) zurückführt. Dass trotz dieser auf das Wirken Sins zurückgeführten Katastrophen Sanherib als Erzbösewicht gilt, wird deutlich. In der Babylon-Stelle wird dieses Negativ-Verhalten bis zu seinem Tode durch Sohneshand durchgezogen. – Eine indirekte Kritik durch Be- oder Verschweigen¹⁹ ist in Sachen der Zerstörung Babylons durch den Sohn und Nachfolger Asarhaddon unverkennbar. Es ist ein „früherer Herrscher“, dessen Fehlverhalten Asarhaddon korrigiert.²⁰ Hier meldet sich eine gegenüber Sanherib kritische Haltung zumindest in dieser Sache, zu der wohl auch andere Ausführungen zu rechnen sein können.²¹ Die Notierungen zu Sanherib in den babylonischen Chroniken sind indessen überraschend zurückhaltend; nicht einmal die Katastrophe Babylons wird erwähnt, freilich vorausgesetzt.²²

Eine wichtige Rolle spielt Sanherib dann in alttestamentlicher und von dieser abhängiger israelitisch-jüdischer Literatur: zunächst ist die offensichtliche Doppelüberlieferung in 2Kön 18f. zu nennen, die neben einer eher sachlichen Notiz in 18,13-16 auch eine gewachsene erzählende Überlieferung über den Angriff des gotteslästerlichen Assyrsers gegen Jerusalem (und König und Volk) und den Gott Jahwe thematisiert und ihn scheiternd nach

¹⁶ ABL 1217 + K 13737; weitere Angaben bei Frahm, Einleitung 22 mit Anm. 97.

¹⁷ Neuere Bearbeitung bei Schaudig, Inschriften 514ff., Text 515f., Übersetzung 523.

¹⁸ Der Text bei Schaudig, Inschriften 457 bzw. 465 (2 III 26-29).

¹⁹ In der Ursprungssituation der Texte wusste jeder Leser, wer als Zerstörer Babylons zu verstehen ist.

²⁰ Vgl. Luckenbill, Ancient Records II 641f. und öfter; entsprechend sind auch positive Rückbezüge auf den Vater insgesamt seltener: in unklarem Zusammenhang § 761B (Schluss). Vgl. Borger, Inschriften 12, Episode 2.

²¹ Luckenbill, Ancient Records II 1011: ein Text von Assurbanipal, in dem offenbar von Fürbitte von Göttern vor Marduk / Assur für den toten Sanherib die Rede ist; s.a. den als die „Sünde Sargons“ bezeichneten Text; dazu Frahm, Einleitung 227-229 wohl aus der Zeit Asarhaddons.

²² Letzte Übersetzung: Hecker, TUAT NF 2 37f. (= II 24-38). Acht Jahre königslose Zeit unter Sanherib. In dieser Hinsicht ist die Asarhaddon-Chronik ausführlicher, vgl. ANET 303.

Hause zu seinem wohlverdienten Ende bringt. Diese Erzählüberlieferung wird mit leisen Retuschen auch in Jes 36f verwendet, während die christliche Überlieferung in 2Chr 32,1-23, abgesehen vom Scheitern des Gottesfeindes, entschieden eigene und neue Akzente setzt. Man hat in verschiedenen Kreisen des späteren antiken Judentums dieses Erzählgeschehen als Modell für göttliches Retterhandeln zugunsten Jerusalems verstanden²³ – mit teilweise sehr negativen, tödlichen Wirkungen im Rettungsmodell „Gott schützt seine eigene, uneinnehmbare Stadt“. Wie seit alters bekannt, gibt es hier engere sachliche Beziehungen zum Bericht in Herodot²⁴ über einen Angriff des Sanacharibos auf Ägypten, der dank einer Traumansage des Gottes Hephaistos (Ptah) bei Pelusion durch ein Mäuse-Wirken scheitert. Die Mäuse zerfressen die Waffen und so sind die Angreifer zu Flucht und Untergang verurteilt. Der Text hat freilich die Erzählfigur Sanherib schon sehr viel weiter entwickelt: er ist König der Araber und Assyrer; sein Heer ist das arabisches. Ähnlich problemreich ist der Name des ägyptischen Königs, Sethos. Man wird also den Text in Nähe wie Abstand²⁵ zum alttestamentlichen Bericht in 2Kön 18f. par Jes 36f. zu stellen haben. Das gilt auch dann, wenn schon Josephus Flavius in Antiquitates 10.1-23 beide Überlieferungen verbindet und somit das Scheitern Sanheribs vor Jerusalem und bei der Belagerung von Pelusion total macht.²⁶ Dass dabei die Herodotnachsricht aufgrund von 2Kön 19,8f. neu gefasst wird – der Aithiopierkönig Tharsikes bedroht, so hört Sanherib, den Pelusion belagernden Assyrer, 10.17 –, ist deutlich und macht die eigentliche Nachricht des Herodot für Josephus zweitrangig (vgl. 10.18-20).

Sanherib ist somit eine assyrische Herrscherfigur, die jenseits der babylonisch-assyrischen Welt ein beträchtliches Nachwirken kennt,²⁷ das Elemente seines Wirkens wohl stärker in wie auch immer einzuschätzender Erinnerung behält, als das bei Vorgängern und Nachfolgern der Fall zu sein

²³ Vgl. Sir 48,18-21; 1 Makk 7,41; 2 Makk 8,19; 15,22; 3 Makk 6,5; Josephus, BJ 5. 387f. Dabei erfolgt eine neue Aussagekonzentration auf die Untat, zu der Sanherib anleitet und den göttlichen Eingriff durch den Engel, der 185000 Menschenleben fordert. In dieser Konzentration hat dann auch der Tod des Gottesfeindes keinen Ort.

²⁴ Historien 2.141. Literatur: Klees, Eigenart 61; Frisch, Träume 39-41; West, Pharaos 262-271; Lloyd, Herodotus Book II 99-105.

²⁵ Eine beliebte Nähefiktion bedient sich des Motivs des himmlischen Eingreifens: da der Engelseingriff im AT wie die Mäuse bei Herodot „in Wirklichkeit“ eine Pest meinten, mag sich die Geschichte ursprünglich auf dasselbe Geschehen beziehen. Einwand: Mäuse, die Waffen zernagen, haben mit Pest nicht das Geringste zu tun. Anders beispielsweise Lloyd, Herodotus Book II 103f.

²⁶ Zur Josephus-Rezeption vgl. Begg, Josephus's Story 387-417.

²⁷ So auch Frahm, „Sanherib“ 39.

scheint. Die griechische Welt erinnert vor allem Semiramis, Herodot nebenbei auch Sardanapal mit seinen Schätzen in der Stadt des Ninos (Hist. 2.150). Demgegenüber bleibt für andere Herrscher die Erinnerung der Griechen bloss bis nichtssagend, was im Grunde ja auch für das AT gilt.

Im AT werden auch weitere assyrische Herrscher als Akteure²⁸ erwähnt, aber einzig Sanherib genießt das „Privileg“, als Sprecher eingeführt zu werden. Ebenso wird nur bei ihm der Aufsehen erregende Tod erwähnt.²⁹ Entsprechendes Erinnern gilt für das aramäische Ahikar-Buch,³⁰ wo Sanherib in seinem Sohne Asarhaddon eine Art Gegengewicht findet. Beide stehen hier für die ambivalenten Wirkungsweisen von Königen in Sachen von Tod und Leben, von Verdammen und „barmherzigem“ Akzeptieren. Diese prägen nicht nur die Sprüche des Ahikar (X.6-14) Sie sind hierin freilich typisch für weisheitliches Beobachten oder Wahrnehmen königlichen Wirkens überhaupt (im AT vgl. z.B. Prov 14,35; 16,10-15; 19,12; 20,2.28; 24,21f.; Qoh 8,3f.). Dank der Übersetzungen des Ahikar in zahlreiche weitere Sprachen erhält sich vage Erinnerung an beide Herrscher in den Kulturen des Vorderen Orients in späterer Zeit.³¹ Das gilt auch für syrische Überlieferung, auf die jetzt wieder A. Harrak aufmerksam machte.³² Hierbei geht es freilich weniger um Sanherib als um seinen aus Ninive geflohenen Sohn und dessen Familie.³³ Gleiches gilt für die Rezeption dieser Tradition im Tobit-Roman, wo zunächst eine sprachlich eigenständig formulierte Herrscherfolge Enemessaros – Sanherib – Sacherdonos auffällt (dahinter verbirgt

²⁸ In der Reihenfolge des 2. Kön-Buches: Pul, Tiglat-pileser (III) – es scheint offensichtlich, dass die Überlieferung von zwei verschiedenen Herrschern sprechen will –, Salmanassar (V), Sanherib und Asarhaddon (aber einzig als Nachfolger des Vaters). Dazu kommt in Jes 20,1 noch Sargon, der in 2Kön fehlt. Aber er agiert dort nicht selber, sondern sein Tartan...

²⁹ Vgl. auch Tob 1,21.

³⁰ Vgl. Kottsieper, Geschichte 320-347. – Kottsieper, Aufnahmen 283-289 verweist darauf, dass eine solche Rezeption assyrischer Gestalten im Papyrus Amherst 63 eine Parallele hat (Assurbanipal und Schamaschumukin); siehe zuletzt zu Ahikar: Woschitz, Parabiblica bes. 243-260.

³¹ Wie die Versionen bei Conybeare / Rendel Harris / Smith Lewis, Story zeigen, gilt das freilich nur sehr teilweise. Dominanter ist freilich die Orientierung an Sanherib.

³² Harrak, Tales 168-189.

³³ Der Text über einen Missionar Awgen bei Harrak, Tales 169. Dieser missioniert beim Berge Qardu in der Stadt Sarguga (sonst unbekannt). In dieser hätte der Sanherib-Sohn Šr'sr (Schar-usur) Zuflucht genommen nach seiner Flucht aus Ninive, dort den Tempel des Vaters errichtet und gottesdienstlich gepflegt. Seine Nachkommen seien dann durch den Heiligen Awgen zum Christentum bekehrt worden. Dass Sanherib-Nachkommen als christliche Märtyrer galten, ist in dieser syrischen Tradition auch sonst auszumachen, vgl. Harrak, 182-183.

sich die Reihung Salmanassar – Sanherib – Asarhaddon), wobei das Wirken des Achi(a)kar mit dem Regime des Sacherdonos verbunden wird.³⁴

Dass der Tod des Sanherib dabei immer denkwürdig war, ergibt sich schon daraus, dass der Brudermord in den königlichen Kreisen etwas Auffälliges war (es genüge hier der Verweis auf die Probleme der Nachfolge Davids), wohingegen der Vatermord doch völlig aus dem Rahmen fällt – und daher die Menschen beschäftigte.³⁵ Möglich auch, dass es sich bei Nachrichten über den Tod der Semiramis um eine Übernahme aus der Sanherib-Überlieferung handelt.³⁶

Eine Beobachtung ist noch zu nennen: die griechische Tradition bei Herodot und darüber hinaus der „astronomische Kanon“ aus Alexandria haben keine präzisen Vorstellungen zur chronologischen Fixierung des Sanherib entwickelt (so Herodot)³⁷ bzw. kennen Sanherib als Herrscher in der Nabonassar-Chronik im astronomischen Kanon überhaupt nicht.³⁸ Eine präzisere Zuordnung ist vor den Entdeckungen in der Welt Mesopotamiens im 19. Jh. einzig durch das Alte Testament – das heißt durch die Verknüpfung der Regierung des Sanherib mit der des jüdischen Königs Hiskija – möglich gewesen, was dann Josephus Flavius im Aufgriff der Herodot-Überlieferung an christliche Chronographie und Geschichtsschreibung (Euseb usw.)

³⁴ Zu weiteren Problemen der eingeführten Ahikar-Gestalt vgl. man Kottsieper, *Geschichte* 322f., der der Annahme skeptisch gegenübersteht, der in einem Uruk-Text (W 20030,7, vgl. van Dijk, *Inschriftenfunde* 39-62, bes. 46-52) mit dem Aramäer und Weisen Ahuqaru identifizierte ummanu des Asarhaddon, Aba'enlildari, sei eine historische Figur; positiver dazu z.B. Greenfield, *Ahiqar* 329-336, bes. 330f. Zur Frage eines solchen ummanu wird man auch die Nachrichten in der sog. Synchronistischen Chronik, ANET 273f. berücksichtigen müssen. Sie kennt für die Zeit Asarhaddons zwei, die anders heißen. Zum Profil des ummanu bzw. ummianu vgl. AHw III, 1416 unter 8d) und 11).

³⁵ So liefert Josephus, *Ant* 10.20 eine detaillierende Darstellung der Vorgänge (es sind die zwei ältesten Brüder; Begräbnisort für Sanherib samt Name; die Mörder werden „vertrieben“). Möglich, dass Manches davon auf den von ihm verwendeten Berossos zurückgeht (10.23), doch geht das aus dem dort Gesagten nicht hervor.

³⁶ So die These von Zawadzki, *Tradition* 69-72.

³⁷ Herodot versetzt die Affäre um die Mäuse in Pelusion in die Zeit nach der äthiopischen Herrschaft des Schabaka / Sabakos, in die eines Sethos, der Nachfolger des blinden Anysis gewesen sein soll. Der sei hinwiederum Vorgänger Psammetichs gewesen. Die zeitlichen Vorstellungen Herodots sind dabei etwas fantastisch (vgl. nur 2.140: Anysis soll 500 Jahre vor Amyrtaios gelebt haben). Anders sieht die Sache aus, wenn man die Daten der Könige von Psammetich bis Amasis addiert (2.157.159.161; 3.10).

³⁸ Vgl. Deißmann, *Daten* 31ff. Genannt werden nur babylonische Herrscher.

weitere gereicht hat.³⁹ Dieser verarbeitet auch Berossos, der hierzu bei Josephus fehlt,⁴⁰ wenngleich second hand nach Alexander Polyhistor und Abydenos.⁴¹ Selbst die Berossos-Überlieferung vermag kaum etwas daran zu ändern, dass die Sanherib-Tradition vage bleibt.⁴² Berossos scheint die Herrscherfolge Phulos, Senecherib, Asordan zu kennen, wobei Phulos als Bruder des Sanherib gilt.⁴³ Asordan wird dann mit dem sechs Jahre über Babylon herrschenden Sanherib-Sohn Aschur-nadin-schumi gleichgesetzt.⁴⁴ Der Mörder Merodach-baladans, Elibos (Bel-ibni) regiert in Babylon 3 Jahre, wird dann von Sanherib besiegt und durch den Sanherib-Sohn Asordonios als König in Babylonien ersetzt.⁴⁵ Wichtiger sind erste kriegerische Berührungen mit Griechen (Joniern) im kilikischen Raum, die in eine Siegesstele Sanheribs und in die Anlage der Stadt Tarson / Tharsin als einem Ebenbilde von Babylon münden. Insgesamt regiert er 18 Jahre und wird von seinem Sohne Ardumuzan im Hinterhalt getötet (Schnabel Nr. 43). In einem weiteren Auszug (Schnabel Nr. 43a) aus dem Polyhistor ist Sanherib Bruder und Nachfolger von Phul. Das weitere entspricht dem zuvor Zitierten,⁴⁶ nur dass hier der Mörder Sanheribs als sein Nachfolger für 8 Jahre erscheint.⁴⁷ Das Abydenos-Zitat (Schnabel Nr.44) graezisiert die Überlieferung erheblich stärker (Sanherib baut Tempel für die Athener). Hier wird dann freilich erst Sanheribs Nachfolger von seinem Sohn Adramelos getötet ...⁴⁸ Der

³⁹ Die bei Euseb mitgeteilte babylonische Königsliste ist ziemlich fantastisch, vor allem im 2. Teil (vgl. Fragmente der Kanones: Phul, Tiglat Phanassar, Salamannasar, Sennachereim (alle als assyrische Könige bezeichnet, d.i. die Abfolge in 2Kön), dann Merodach-Baladan, Nabuchodonosor usw.

⁴⁰ Eine Ausnahme stellt die knappe Notiz in Ant 10.20 dar, nach der Sanherib über die Assyrer herrschte und ganz Asien (und Ägypten) mit Krieg überzog. Zum Textproblem, das die Klammer indiziert, s. Marcus, Josephus 166 Anm.3.

⁴¹ Vgl. Jacoby, Fragmente: FrGrH 680 F 7c; 685 F 5. Die Hinweise in der armenischen Übers. des Chronikon.

⁴² Vgl. Schnabel, Berossos; Burstein, *Babyloniaca*; Verbrugge / Wickersham, Berossos.

⁴³ Vgl. Schnabel, Berossos Fragmente 43 (bei Euseb aus dem Polyhistor); 43a (Exzerpte aus dem Polyhistor bei Mar Michael).

⁴⁴ Das lässt sich aus Schnabel, Berossos Fragment 43 u. 43a erschließen (Sanherib regiert in Assyrien, Asordanios / Asordanos in Babylon). Anders Verbrugge / Wickersham, Berossos 54f. mit Anm. 32-33, wo Asordanos mit Asarhaddon identifiziert und mit einem Irrtum des Polyhistor gerechnet wird

⁴⁵ Dass hier gute Tradition vorliegt, zeigt die Darstellung in der babylonischen Chronik, ANET 301.

⁴⁶ Elibos heißt Samelibos.

⁴⁷ Eine andere Auffassung bei Burstein, *Babyloniaca* bes. 23-25.

⁴⁸ Auch hierzu Burstein, *Babyloniaca* 25 anders: er nimmt vor „Er wurde durch seinen Sohn Adramelos ermordet“ eine Textlücke an, wodurch dann der „Er“ zu

Sieg über Babylon, der Kampf in Kilikien mit Bau von Tarsus nach dem Muster Babylons entspricht dem bereits oben Genannten.

Die Auflistung bietet zunächst eine Art Panorama. Studiert man dieses genauer, so schälen sich einige Tendenzen der Rezeption des Sanherib heraus: das sind einmal mit der Person verbundene signifikante Taten, die vor allem (aber nicht ausschließlich) als (versuchte bzw. durchgeführte) Untaten verstehbar sind. Das sind zum anderen Aspekte, die mit seinem ungewöhnlichen Tode zusammenhängen: dieser Tod durch Sohnes- oder Söhnehand (die Überlieferung bleibt hier ja gespalten) bleibt denk- im Sinne von bewahrenswürdig, auch wenn es dazu gegensätzliche Auffassungen gibt. Ganz bestimmt also die Sanheribtradition sein ungewöhnliches Ende nicht. Dem entspricht es, dass Sanherib und sein Nachfolger rein als Namen rezipiert werden können, gleichsam typische Vertreter der Profession König in alter Welt, in die die Namen nur Pseudokonkretheit einbringen (Ahikar, aber auch Tobit).

Geht man zunächst von der Tat oder Untat des Sanherib auf, so fällt ins Auge, dass Nabonid, AT und Herodot die signifikanten Belege liefern: ist es im einen Fall die Vernichtung der Stadt Babylon (u.U. auch die Sippars), so im anderen der scheiternde Versuch, Jerusalem oder Ägypten bzw. Pelusion (Herodot) zu erobern. Die Verknüpfung beider Überlieferungen bei Josephus (Ant 10.1ff.) führt noch zu einer Steigerung des Böartigen.⁴⁹ Diese Untaten lassen sich durch spätere Traditionen unterfüttern, die zweifellos sekundär sind: der Kampf und Sieg gegen Griechen in Kilikien dürfte eine Tat sein, die samt dem Aufbau von Tarsus in Analogie zu Babylon erst ein Produkt der Spätzeit (ab Berossos?) darstellt – zumindest als ein „denkwürdiges“ Phänomen. Das ist eine Problematik, die jenseits der Frage steht, ob diese Überlieferung historisch ist.⁵⁰ Diese Überlieferungen bei Berossos sind aber gewiss als positive Merkmale des Handelns von Sanherib gemeint.

Sanherib wird, vgl. zu Fragment 5b. Aber man muss wohl die Personen Adramelos und Ardumuzan auseinander halten.

⁴⁹ Eine Steigerung liegt auch bei Tob 1,18 vor, wenn es den von Jerusalem Flüchtenden als Mörder in Ninive vorführt, dessen Opfer Tobit bestattet. Hier scheint im Hintergrund die Vergeltungslehre zu stehen: es geschieht ihm, was er getan hat (?).

⁵⁰ Zum möglichen historischen Kontext einer Auseinandersetzung von (Sargon und / oder) Sanherib mit Griechen vgl. kurz Frahm, Einleitung 14 mit Anm. 52. – Die Frage ist für Sanherib und seinen Kilikienkrieg (den Beamte, nicht der König selber, führen) mithilfe von Luckenbill, *Ancient Records II* 286-289 bearbeitbar: es ist für die Darstellung seiner Tätigkeit ein recht unwichtiges Geschehen. Dass es sich zur Schlüsselposition auswächst, hängt mit der neuen Situation des Berossos unter makedonisch-griechischer Herrschaft zusammen.

Dabei steht die Untat bei Herodot, aber auch bei Nabonid (im Sippar-Text) für sich allein als unableitbares Geschehen. Nabonid (Babylon-Stele) und AT (2Kön 18f.) verknüpfen dann Untat und Ende durch Sohnes Hand. Nicht dass damit unbedingt ein Tat-Folge-Denken im Blick stünde, es handelt sich eher um eine Suggestion, die dieses Ende und diese Untat mit einander verbindbar sein lässt (vgl. 2Kön 19,6f.). Hier rückt die Untat in den Schatten des Endes oder wird auf das Ende hin verstanden. So stehen die beiden Berichte in 2Kön 18f. und in der Babylon-Stele Nabonids in einer sehr engen Beziehung zu einander, was zunächst einmal eine Parallelität, keine Abhängigkeit meinen kann. Ist es ein gleichartiges geistiges Milieu, das beide Texte bedingt? Ähnliche Fragen lassen sich an die Erzählung in Herodot 2.141 stellen. Es bleibt allerdings schon in der Literatur sehr unklar, auf welchem Hintergrund man die Erzählung überhaupt verstehen kann: auf einem (rein) ägyptischen?⁵¹ Auf einem phönizischen oder auf einem griechischen,⁵² wobei natürlich auch Mischformen entstehen können. Eine gewisse Nähe zum AT garantieren vor allem zwei Faktoren: die Namensähnlichkeit Sanherib – Sanacharibos; das Scheitern des Angriffs durch einen himmlischen Eingriff mehr oder weniger indirekter Art (Engel hier; Mäuse da), der in nächtlicher Plötzlichkeit sich ereignet. Damit sind aber die Ähnlichkeiten schon erschöpft und es überwiegen die Differenzen und damit verbunden entsprechende literarische Formen (Inkubationsorakel,⁵³ „kriegerisches“ Wirken einer Mäusarmee;⁵⁴ Ätiologie zu einer [Königs / Gottes?] Statue⁵⁵).

Auf der anderen Seite ist zu sehen, dass überraschenderweise Aussagen über die für andere zentrale Untat fehlen können: so fehlt seltsamerweise in der Babylonischen Chronik die Zerstörung Babylons unter Sanherib – nur die königslose Zeit Babylons und dann später die Rückführung von Bel und den Göttern nach Babylon wird berichtet. Die Asarhaddon-Chronik ist nur wenig deutlicher.⁵⁶

⁵¹ So Lloyd, Herodotus Book II 99-105.

⁵² So stellt Frisch, Träume 40f. eine Herkunft von Tyern in Memphis und eine solche von dort ansässigen Griechen nebeneinander.

⁵³ Eine ägyptische Parallele bei Lloyd, Herodotus Book II 101.

⁵⁴ Auf griechischen Hintergrund verweisen hierfür Klees, Eigenart 61 Anm.185; Frisch, Träume 40f. unter Verweis auf Strabo 13.1.48, was dort auch mit einer Götterstatuen-Ätiologie für Apollo Smintheus verbunden ist. Als Rezeption einer chinesischen (und tibetischen) Erzählung im Westen will das West, And it came to pass vor allem 269-271 verstehen.

⁵⁵ Dazu Lloyd, Herodotus Book II 105.

⁵⁶ Vgl. die Zufügung zum 12. Jahr Asarhaddons mit der Berechnung des unter Sanherib (8 Jahre) und unter Asarhaddon (12 Jahre) statthabenden Aufenthalts von Bel in Assur und entsprechend dem Ausfall der Neujahrsfeiern in Babylon.

Auch die Aufnahmen des Endes Sanheribs verlangen einen zweiten Blick.⁵⁷ Die Überlieferung ist gezeichnet von einer Ambivalenz, die einen Mörder, zwei oder gar mehrere kennt. Die Mörder sind im Regelfall Söhne Sanheribs, müssen es aber nicht durchgängig sein. Andererseits gibt es Texte, in denen die Aufsehen erregende Art des Todes keine Rolle spielt. Das gilt schon für Asarhaddons Bericht über seine Sukzession (vom Tode Sanheribs ist nicht einmal die Rede),⁵⁸ aber auch für Ahikar I.4, wo nur das Dass des Todes und der Nachfolge Asarhaddons eine Rolle spielt.⁵⁹ Möglicherweise hat ein Desinteresse an der Todesart Gründe.⁶⁰

Ein Sohn: Die Babylonische Chronik (ANET 302) bietet Datum (20. Tebitu), den einen, namenlosen Sohn⁶¹ als Mörder, geht auf die Umstände (länger dauernde Wirren) ein und mündet in die Notiz über Asarhaddon als Nachfolger. In Nabonids Babylon-Stele wird vor allem betont, dass der Mörder „Sohn, das was aus seinem Innern hervorging“, war, unterstreicht also den Charakter als Sohnes-Mord am Vater. – Bei Berossos nach dem Polyhistor hieß dieser Mördersohn Ardumuzan (Schnabel, Fragm. Nr. 43)⁶², in einem weiteren Fragment (aus Mar Michael) ist er namenlos und regierte 8 Jahre (Schnabel, Fragm. Nr. 43a). Bei Abydenos schließlich scheint der Tod

Für das Akzessionsjahr Schamaschschumukins wird dann die Rückkehr von Bel und anderen Göttern nach Babylon gesprochen (vgl. ANET 303). – Dass diese Chronik die Zerstörung Babylons unter Sanherib vermeldet hatte, bleibt möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich.

⁵⁷ Dazu auch Zawadzki, Tradition 69-72. Weiteres bei Vera Chamaza, Ruhestätte 241-249, der neben den Grabinschriften KAH I, 46-47 aus Assur auch einen Brief, ABL 473, bringt, den er auf die Klageriten bei Sanheribs Tod in Assur beziehen will. Dort auch ein weiterer Versuch, den Gottesnamen Nisrok/ch aus 2Kön 19,37 zu erklären.

⁵⁸ Vgl. den Text bei Borger, Inschriften 40-45. Das Ende Sanheribs verbirgt sich hinter Sätzen wie „Nachher wurden meine Brüder verrückt und verübten alles, was Göttern und Menschen missfällt; sie schmiedeten böse Pläne, rebellierten (usw.)“, A I 41ff.

⁵⁹ Der Text ist hier allerdings lückenhaft, freilich ist kaum eine andere Ergänzung möglich.

⁶⁰ Bei Ahikar könnte dies angesichts der grundsätzlich positiv gesehenen Gestalt Sanheribs wie seines Sohnes darin liegen, dass dieser Tod für ein in diesem Werke zugrunde gelegtes Vergeltungsdenken von sperriger Qualität gewesen wäre.

⁶¹ Historisch dürfte der Sanherib-Sohn Arad-Mulissi (früher Arad-Ninlil gelesen) gemeint sein, was Parpola aus ABL 1091 erschließen wollte, vgl. Parpola, Murerer 171-182.

⁶² Dieser findet sein Ende durch seinen Halbbruder Axerdis, der siegreich gegen Byzanz, Ägypten und Koile-Syrien vorgeht. Sein Zeitgenosse ist Pythagoras. – Hinter Axerdis wird sich Asarhaddon verbergen.

Sanheribs natürlich gewesen zu sein (?).⁶³ – Auch der bei A. Harrak besprochene syrische Text spricht trotz seiner manifesten Abhängigkeit von 2Kön 19 nur von dem einen Sohn Sarezer und dessen späterer Existenz nach der Flucht aus Ninive.⁶⁴

Zwei Söhne: Dies ist zunächst einmal die Sicht in 2Kön 19,37 / Jes 37,38, wenn man zu 19,37 vom MT ausgeht. Die Namen Adrammelek und Sar-ezer werden genannt. In dieser Tradition auch Tob 1,21 (betont zwei Söhne ohne Namen) und Josephus Ant 10.23 (mit den Namen Andromachos und Seleukaros und der zusätzlichen Angabe, es handele sich um die älteren Söhne Sanheribs).

Mehrere Söhne / Mörder: Bei Lesung mit Q von 2Chr 32,21⁶⁵ bekommt man mehrere Söhne. Die Notiz bei Assurbanipal (ANET 288; Hecker, *Annalen*, 80) spricht von einer offenen Mehrzahl von Mördern, nicht aber von Söhnen. Sehr verunklarend drückt sich schon Asarhaddon in seinem Nachfolge-Bericht aus (ANET 289f.). Von allerlei Machinationen der Brüder ist die Rede, freilich nicht vom (Vater)Mord.

An dem Ort des Geschehens interessiert sind naturgemäß die alttestamentlichen Stellen, wenngleich in ungleicher Ausrichtung (2Chr 32 ist an der Identität des Gottes uninteressiert). Der Ort selber (sei's nun ein Palast- oder Tempeltor) ist naturgemäß auch für das Schlachtfest Assurbanipals wichtig (ANET 289f.), wird freilich nicht eigens genannt. Den alttestamentlichen Zeugen erlaubt es, den Vatermord mit dem Mord im Tempel zu verknüpfen, was je für sich schon ungeheure Verbrechen sind: Mord, Vatermord, Vatermord im Tempel als höchste Steigerung. Ansonsten sind gerade die mesopotamischen Quellen am Ort des Geschehens merklich desinteressiert. Endlich ist zu notieren, dass die Verbindung von Vatermord und Nachfolge des Asarhaddon – gegebenenfalls mit Flucht des / der Mörder(s)⁶⁶ – naturgemäß häufig vorkommt (Babylonische Chronik, AT, Tobit, Josephus). Das könnte dafür sprechen, dass sich 2Kön 19 hier an einer chronikartigen Notiz orientiert, wie wir sie idealtypisch in der Babylonischen Chronik vor uns haben. Dafür spricht nicht zuletzt die Beobachtung, dass im Kontext von 2Kön 18f. die Erwähnung des Nachfolgers eigentlich verzichtbar war: Asarhaddon spielt in der Folge keine Rolle ... Umgekehrt ist von der Erzähl-

⁶³ Vgl. Schnabel, *Berosos Fragm. Nr. 44*: Sanheribs Nachfolger Nergilos wird durch seinen Sohn Adramelos beseitigt. Bei Jacoby, *Fragmente* unter „Abydenos“ wird der Text stillschweigend korrigiert, sodass Adramelos zum Mörder Sanheribs wird, den Nergilos beseitigt.

⁶⁴ Vgl. Harrak, *Tales*.

⁶⁵ Rudolph, *Chronikbücher z.St.*

⁶⁶ So schon bei Asarhaddons Bericht: die Thronusurpatoren „flohen in ein unbekanntes Land“; ANET 290.

logik in 2Kön 18f. her mit dem markanten Tode des Bösewichts ein recht „befriedigender“ Abschluss erreicht.⁶⁷ Dem entspricht die Rezeption in 2Chr 32 vollkommen: der Nachfolger Sanheribs ist uninteressant, vgl. 32,21. Es kommt, wie es im Grunde schon der prophetischen Vorgabe in 2Kön 19,7 entspricht, auf den Tod des Bösewichts an.⁶⁸ Das entspricht dem Vorgehen bei Nabonid, Babylon-Stele I: der Nachfolger spielt keine Rolle.

Die Erwägungen zu Untat und Ende Sanheribs könnten folgende Beobachtungen bekräftigen: nimmt man historisch-kritische Exegesen zu 2Kön 18f. oder Jes 36f. auf, so fällt auf, dass auf dem Felde der Untat (bzw. der Untat in Wortform) nachgearbeitet wurde. Das gilt zunächst einmal relativ wenig für die Rede des Rabsake, aber auch für den Brief Sanheribs, sofern er selber einer Nacharbeitungsstufe zugehörig sein dürfte.⁶⁹ Es gilt endlich auch ganz stark für die prophetischen Worte, sofern diese die Untat benennen.⁷⁰ Es gehört dies in den Bereich einer sich steigernden Interessiertheit an der Untat, die wir auch anderwärts am Werke sehen können.

In der Forschung des AT hat bis in jüngste Zeit hinein eine Hauptrolle die Frage nach den historischen Vorgängen gespielt, die den bzw. die alttestamentlichen Bericht(e) mit der Selbstdarstellung der Intervention Sanheribs in Juda und Jerusalem im Jahre 701 verknüpft. Dabei ist dann natürlich zusätzlich von Gewicht der „link“, den das AT zwischen diesem Vorgang und dem Tode des Sanheribs verbindet. Auch hier kann die historische Frage stark Thema sein, wobei freilich diese alttestamentliche Verbindung von Bedrohung des Zion und Ende des Königs durch mörderische Sohneshand weitaus stärker in den Bereich der theologischen Deutung gehört, wie die

⁶⁷ Was die Quellen der Extras bei Josephus, Ant 10.23 sind, ist meines Wissens unklar. Das Grab ist mit dem Todesort identisch, dem Tempel namens Araske; die beiden Mörder sind die älteren Söhne (Andromachos und Seleukaros), während wohl (der Text ist hier schwierig) die jüngeren durch Asarhaddon verdrängt wurden. Zur Sache besonders Begg, Story 411-413; zur Quellenfrage (wohl Berossos) vgl. vor allem 412 Anm. 189. – Aber geben das die sonstigen Zitate aus Berossos in antiker Literatur wirklich her?

⁶⁸ Wer mit Stade B1 und B2 als verschiedene (Quellen)Schriften versteht (vgl. z.B. unter den Neueren Blenkinsopp, Isaiah 1-39 458f., vor allem 469) kann mit der Nachfolgernotiz am Schluss des ersten Bericht rechnen.

⁶⁹ Man rechnet weithin mit einer ursprünglich selbständigen zweiten Quelle (Stade B2); doch ist es angesichts der starken sprachlichen und sachlichen Querverbindungen am ehesten sinnvoll, mit B2 als einer Neubearbeitung zu B1 zu rechnen; vgl. zum Sachkreis auch meine Darstellung in: Jesaja 134-139.

⁷⁰ Eine gewisse Tendenz der Forschung geht dahin, mit massiveren Überarbeitungen im Bereich des Prophetenworts 2Kön 19,21-35 par. Jes 37,22-35 zu rechnen, weniger mit solchen im Zusammenhang der Rabsake-Rede(n). Vgl. die Kommentare von Wildberger, Jesaja; Würthwein, Bücher, und Blenkinsopp, Isaiah 1-39.

parallele Deutung, die Nabonid in einer seiner frühen Inschriften liefert, zu erkennen gibt: dort ist es die Katastrophe, die Sanherib über Babylon bringt, die durch den späteren Sohnesmord geahndet wird. Von daher wird man mutmaßen, dass auch die alttestamentlichen Erzählung in einem ähnlichen Abstand zu den Ereignissen gesehen werden kann, wie das bei Nabonid der Fall ist. So würde die Erzählung in 2Kön 18f. bzw. Jes 36f. weniger in den Bereich der „Geschichte“ als in den der Deutung gehören: die Verknüpfung des Aufsehen erregenden Endes durch den Sohnesmord mit einer versuchten (Jerusalems Bedrohung) oder vollzogenen politischen Untat (Babylons Zerstörung) an einem politischen Gegner verrät zweifellos weniger ein „historisches“ denn ein „theologisches“ Interesse. Dem Konzept des „Historischen“ dürfte der nachfolgende Sohn Asarhaddon immerhin näher kommen (wie wohl auch er massiv deutet und sich selber theologisiert), wenn er implizit den Tod des Vaters und explizit die Haltung der feindlichen Brüder mit der Nachfolgefrage und dem Streit darum verbindet. Insofern scheint der alttestamentliche Bericht in seiner doppelten Brechung weitaus stärker antiken Deutungsinteressen als antiker Historie verpflichtet zu sein. Das gilt wohl am wenigsten (oder auch überhaupt nicht) für die Notiz in 2Kön 18,13-16, die von der Tributleistung des Hiskija an Sanherib spricht, ohne dass daraus eine negative Einschätzung des Königs folgen würde, wie man sie wohl mit dem ähnlichen Vorgehen seines Vaters Ahas in 2Kön 16,8 verbinden muss. Sie wirkt eher wie eine chronikartige Notiz, die das Aufsehen erregende Geschehen abgesehen von aller Deutung festhält. Gerade für die ausführlicheren Berichte im AT ist davon auszugehen, dass das historische Interesse eindeutig hinter dem theologischen Deutungsinteresse zurücksteht. Man kann mit anderen Worten, das Historische und das Deutende nicht als Oppositionen, wohl aber als unterschiedlich starke Modulationen in den verschiedenen Textsorten auffassen.

Ein wichtiges neueres Interesse ist daher die Rolle der Sanherib-Thematik in den verschiedenen großliterarischen Formen des dtr (weniger des chr) Geschichtswerkes und des Jes-Buches. In beiden literarischen Werken hat diese Thematik wichtige literarische Verbindungsfunktionen wahrzunehmen.

Im dtr Werk geht es um ein Gegenüber von Gott Jahwe und Großkönig Sanherib, wobei Hiskija zugleich antipodisch zu Ahas verstanden werden muss. Im Werk selber wird die Rettung vor Sanheribs Horden als atypisch zu gelten haben – schließlich fällt Jerusalem am Ende des Werkes den babylonischen Scharen zum Opfer, u.z. völlig zu Recht in den Augen des oder der Verfasser(s). Immerhin: die Sanherib-Episode schärft ein: es hätte alles auch ganz anders kommen können ... Auf der anderen Seite ist diese Episo-

de gerade binnenisraelitisch wichtig: die eine Hälfte Israels scheitert an Assyrien, während der Süden noch bewahrt wird und werden kann.

Im Jesaja-Buch diskutiert man eher die antipodische Haltung Hiskijas zum Auftreten seines Vaters Ahas in Jes 7. Der dem prophetischen Wort gegenüber ungläubige König steht gegen den, der das prophetische Wort des Jesaja sucht und findet.

Der Versuch einer Zuordnung der alttestamentlichen Texte zu dem Traditionsstrom der Sanherib-Tradition wird also differenziert vorzugehen haben: Einmal wird man die Ausführungen über Unterwerfung und Tributzahlung des Hiskija an Sanherib durchaus für eine alte Tradition halten dürfen, bei der man sich vergeblich fragt, warum sie später erfunden sein sollte. Dem Image des Hiskija hilft sie nicht auf, im Gegenteil, die Notiz wirft Schatten auf das Bild des Königs. Zum anderen wird man die Überlieferungen in 2Kön 18f. in Parallele zu Jes 36f. in enger Nähe zu den entsprechenden Gedanken bei Nabonid sehen dürfen. Beiden Überlieferungen ist gemeinsam, dass sie den aus dem Rahmen fallenden Tod Sanheribs als Folge einer Untat gegen die jeweilige heilige Stadt deuten, der sich der Assyrer schuldig machte. Dabei kann ambivalent bleiben, welche Rolle der jeweilige Gott bei diesem Geschehen spielte (Helfer und / oder Verursacher auch der Katastrophe). Beide Erzählformen sind offensichtlich erst nach dem Ende des Königs möglich und sicherlich nicht direkt nach diesem Ende entstanden. Bei Nabonid ist das offensichtlich (die 21 Jahre der Katastrophe Babels sind erst ab Assurbanipal möglich) und das dürfte auch für die alttestamentliche Erzählung(en) gelten. Die Basisaussagen (Angriff auf die Stadt, Tod des Schurken durch Sohneshand) sind in der (assyrisch-)babylonischen Tradition verfügbar gewesen und man mag auch daran denken, ob nicht die Erzählung in Jes 36f. in einem solchen Milieu entstand oder zumindest leicht retouchiert wurde ... Das würde allerdings dafür sprechen, dass Jes 36f. in engerer Beziehung zu einem (babylonischen) Dtrjes zu sehen ist. Doch ist das zunächst nur zu vermuten.⁷¹ Für 2Kön 18f. könnte man diese Sicht ebenso und vielleicht noch in höherem Maße geltend machen. Wie 2Kön 25,27-30 zeigt, verarbeitet das dtr Werk auch sonst Informationen aus dem babylonischen Raum.

Dass 2Chr 32,1-23 vor allem an dem Gotteslästerer, seinem Scheitern und seinem Ende durch Sohneshand interessiert ist, ist deutlich und ent-

⁷¹ Das muss nicht heißen, dass der Prophet Dtrjes in Babylon auftrat, es könnte auch ein literarischer Prophet späterer Zeit gemeint sein, wie man neuerdings häufiger an die Zeit des Darius I gedacht hat. Eine solche babylonische Fixierung in späterer Zeit scheint angesichts der geistigen Dominanz der babylonischen Gola in Jerusalem (Esra, Nehemia) recht plausibel.

wertet vor allem in der Darstellung die Rolle des Propheten Jesaja,⁷² weniger die des Königs Hiskija. Damit strafft die Erzählung Motive, die in 2Kön 18f., Jes 36f. etwas disparater angelegt sind. Zur Straffung gehört auch die erzählerische Suggestion, dass Sanherib gleich nach seiner Rückkehr nach Ninive sein Ende findet (32,21). So ergeben sich klare Verhältnisse: Der Bösewicht stirbt sofort.

Summary

The assyrian king Sennacherib has an extensive „after-life“ in different literary forms and in different cultural regions of the Ancient Near Orient (including here also Greece). The article tries to sketch this rich tradition und to present some cautious conclusions for the understanding of 2Kings 18f., Isaiah 36f. As for the genesis of the text(s) it seems to exist a rather great historical period, and the exegesis should have regard to that.

Zusammenfassung

Der assyrische König Sanherib hat ein reichhaltiges „Nachleben“ in verschiedenen literarischen Formen und in verschiedenen kulturellen Räumen des Vorderen Orients (Griechenland hier eingeschlossen). Der Artikel versucht, diese reichhaltige Überlieferung zu umreißen und vorsichtig mögliche Folgerungen unter anderem für die Auffassung von 2Kön 18f., Jes 26f. zu ziehen. Es scheint für die Entstehung dieses Textes ein beträchtlicher geschichtlicher Spielraum vorhanden, den die Auslegung berücksichtigen sollte.

Bibliographie

- Begg, C., *Josephus's Story of the Later Monarchy* (AJ 9,1-10,185) (BETHL 145), Leuven 2000.
- Beuken, W.A.M., *Isaiah II.2 / Isaiah 28-39*, Leuven 2000.
- Blenkinsopp, J., *Isaiah 1-39* (AB XIX), New York u.a. 2000.
- Borger, R., *Die Inschriften Asarhaddons. Königs von Assyrien* (AfO.B 9), Graz 1956.
- Burstein, S.M., *The Babyloniaca of Berossus* (SANE 1,5), Malibu, CA. 1978.
- Conybeare, F.C. / Rendel Harris, J. / Smith Lewis, A., *The story of Ahikar from the Syriac, Arabic, Armenian, Ethiopic, Greek and Slavonic Versions*, London u.a. 1898.
- Deißmann, M. (Hg.), *Daten zur antiken Chronologie und Geschichte*, Stuttgart 1990.
- Dietrich, M., *The Babylonian Correspondence of Sargon and Sennacherib* (SAA XVII), Helsinki 2003.
- Frahm, E., Art. „Sanherib“, in: PRE.S XI, Stuttgart 2001, 39.
- Frahm, E., *Einleitung in die Sanherib-Inschriften* (AfO B. 26), Wien 1997.

⁷² Dazu Höffken, *Prophet Jesaja 165-171*.

- Frisch, P., Träume bei Herodot (Beiträge zur Klassischen Philologie 27), Meisenheim am Glan 1968.
- Greenfield, J.C., Ahiqar in the Book of Tobit, in: Carrez, M. u.a. (Hg.), De la Torah au Messie, FS H. Cazelles, Paris 1981, 329-336.
- Hardmeier, C., Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18-20 und Jer 37-40, Berlin / New York 1990.
- Harrak, A., Tales about Sennacherib. The Contribution of the Syriac Sources, in: Daviau, P.M.M. u.a. (Hg.), The World of the Aramaeans III. Studies in Language and Literature, FS P.-E. Dion (JSOT.S 326), Sheffield 2001, 168-189.
- Hecker, K., Aus den Annalen Assurbanipals, in: TUAT NF II, Gütersloh 2005, 74-84.
- Hecker, K., Eine Chronik der Jahre 747-648, in: TUAT NF II, Gütersloh 2005, 35-40.
- Höffken, P., Der Prophet Jesaja beim Chronisten (*1996), in: Höffken, P., „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ (Jesaja 41,10). Gesammelte Aufsätze zu Grundtexten des Alten Testaments, Münster 2005, 165-171.
- Höffken, P., Die Rede des Rabsake vor Jerusalem (2Kön.XVIII / Jes. XXXVI) im Kontext anderer Kapitulationsforderungen; (im Druck).
- Höffken, P., Jesaja. Der Stand der theologischen Diskussion. Darmstadt 2004.
- Jacoby, F., Die Fragmente der griechischen Historiker, III.C (1). Leiden 1958.
- Klees, H., Die Eigenart des griechischen Glaubens an Orakel und Seher. Ein Vergleich zwischen griechischer und nichtgriechischer Mantik bei Herodot (Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 43), Stuttgart o.J. 1965.
- Kottsieper, I., Die Geschichte und die Sprüche des weisen Achikar, in: TUAT III/2, Gütersloh 1991, 320-347.
- Kottsieper, I., Die literarischen Aufnahmen assyrischer Begebenheiten in frühen aramäischen Texten, in: La circulation des biens, des personnes et des idées dans le Proche-Orient ancien. XXXVIII^e R.A.I., Paris 1992, 283-289.
- Lanz, E., Jesaja 36-39 und ihre Bedeutung für die Komposition des Jesajabuches, Basel 2002, (Diss.).
- Lloyd, A.B., Herodotus Book II. Commentary 99-182, Leiden u.a. 1988.
- Luckenbill, D.D., Ancient Records of Assyria and Babylonia, II: Historical Records of Assyria, from Sargon to the End, Chicago, Ill. 1927.
- Luckenbill, D.D., The Annals of Sennacherib (OIP II), Chicago, Ill. 1924.
- Marcus, R., Josephus, Jewish Antiquities Books IX-XI, Cambridge, Mass. / London 1937 (und Nachdrucke).
- Parpola, S., Letters from Assyrian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal II, Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 1983.
- Parpola, S., The Murderer of Sennacherib, in: Alster, B. (Hg.), Death in Mesopotamia. 26^{ième} rencontre assyriologique internationale, København 1979. Copenhagen 1980, 171-182.
- Pfeiffer, R.H., State Letters of Assyria. A Transliteration and Translation of 355 Official Assyrian Letters dating from the Sargonid Period (722-625 B.C.) (AOS 6), New York 1967 (= New Haven, Conn. 1935).
- Pritchard, J.B., ANET relating to the Old Testament. Princeton, N.J. ²1955; Supplement 1969.
- Rudolph, W., Chronikbücher (HAT I/21), Tübingen 1955.

- Schaudig, H., Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen samt den in ihrem Umfeld entstandenen Tendenzschriften, Münster 2001.
- Schnabel, P., Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur, Leipzig / Berlin 1923.
- Soden, W. von, AHW III, Wiesbaden 1981.
- van Dijk, J., Die Inschriftenfunde: UVB 18 (1962) 39-62.
- Vera Chamaza, G.W., Sanheribs letzte Ruhestätte: BZ 39 (1992) 241-249.
- Verbrugge, G.P. / Wickersham, J.M., Berossos and Manetho, Introduced and translated. Native Traditions in ancient Mesopotamia and Egypt, Ann Arbor 2000 (paperback =1996).
- West, St., And it came to pass that Pharaoh dreamed. Notes on Herodotus 2.139,141: Classical Quarterly 37 (1987) 262-271.
- Wildberger, H., Jesaja. III. Teilband, Jesaja 28-39 (BK X/3), Neukirchen-Vluyn 1982.
- Woschitz, K.M., Parabiblica. Studien zur jüdischen Literatur in der hellenistisch-römischen Epoche, Wien 2005.
- Würthwein, E., Die Bücher der Könige. 1. Kön.17-2.Kön.25 (ATD XI,2), Göttingen 1984.
- Zawadzki, S., Oriental and Greek Tradition about the Death of Sennacherib: SAAB 4,1 (1990) 69-72.

Prof. Dr. Peter Höffken
Basteistr.77
53173 Bonn
Deutschland
E-Mail: hoeffken@uni-lueneburg.de